

Volkswirtschaft Kompakt



Nr. 65, 29. Dezember 2014

Die Eurozone wächst – um Litauen

Autorin Dr. Barbara Richter, Telefon 069 7431-8221, research@KfW.de

Der Beitritt Litauens zur Eurozone am 1.1.2015 zeigt, dass die Währungsunion weiterhin Anziehungskraft besitzt. Das Land ist, ähnlich wie der letzte Neuling Lettland, mit 0,009 % der Bevölkerung der Eurozone und 0,34 % des realen BIP der Eurozone sehr klein und drängt auch deshalb in die Eurozone, um sich stärker von seinem großen Handelspartner Russland abzugrenzen.

Passt gut zu den Vorgängern

Das Land fügt sich, was den ökonomischen Entwicklungsstand angeht, gut in die Reihe der jüngeren Eurozonen-Mitglieder ein (siehe Grafik). Beim realen BIP pro Kopf liegt Litauen mit 11.151 EUR auf demselben Niveau wie Lettland (10.353 EUR) und Estland (11.031 EUR) jeweils im Jahr vor dem Eurobeitritt und knapp hinter der Slowakei (12.522 EUR). Nur die Slowenen waren zum Zeitpunkt des Beitritts am 1.1.2007 schon etwas reicher, mit 17.495 EUR pro Kopf.

Die Unterschiede bei Haushaltsdefizit, Schuldenstand und Inflation sind schon allein deshalb nicht zu groß, weil die Beitrittskriterien Grenzwerte vorschreiben. Dass Litauen und Lettland hier schlechter abschneiden als die früheren Beitrittsländer ist in großen Teilen eine Folge der Finanz- und der Eurokrise.

Der Schuldenstand ist in Litauen mit 41,3 % des BIP in diesem Jahr unter dem Grenzwert von 60 % des BIP, aber höher als bei den anderen Staaten zum Zeitpunkt des Beitritts. Slowenien (26 %) und die Slowakei (28,2 %) traten jedoch vor der Krise bei und Estland (6,5 %) ist traditionell nahezu schuldenfrei. Die Haushaltsdefizite vor dem Beitritt bewegten sich, abgesehen von Estland, zwischen 0,9 % (Lettland) und 2,4 % des

BIP (Slowakei). Litauen liegt hier mit einem Defizit von voraussichtlich 1,2 % des BIP am unteren Ende. Die Inflation ist dagegen, dem weltweiten Umfeld geschuldet, in Litauen (0,3 %) und Lettland (0 %) deutlich geringer.

Krise ohne Hilfsprogramm bewältigt

Von 2005 bis 2007 erlebte Litauen einen Wirtschaftsboom, unter anderem mit einem rasanten Immobilienpreisanstieg mit Jahreswachstumsraten von 40–60 % und einem Anstieg des Kredit-Einlagen-Verhältnis auf beinahe 175 %. Zwar war Litauen, dank der höheren Produktivität seiner Unternehmen, von der folgenden Krise weniger stark getroffen als die anderen baltischen Staaten, doch auch dort ging das BIP im Krisenjahr 2009 um 14,8 % zurück. Schon im Folgejahr waren die Wachstumsraten aber wieder positiv.

Die notwendige Anpassung erreichte Litauen ohne ein Hilfsprogramm von EU und IWF und auch ohne die Wechselkursbindung an den Euro aufzugeben.

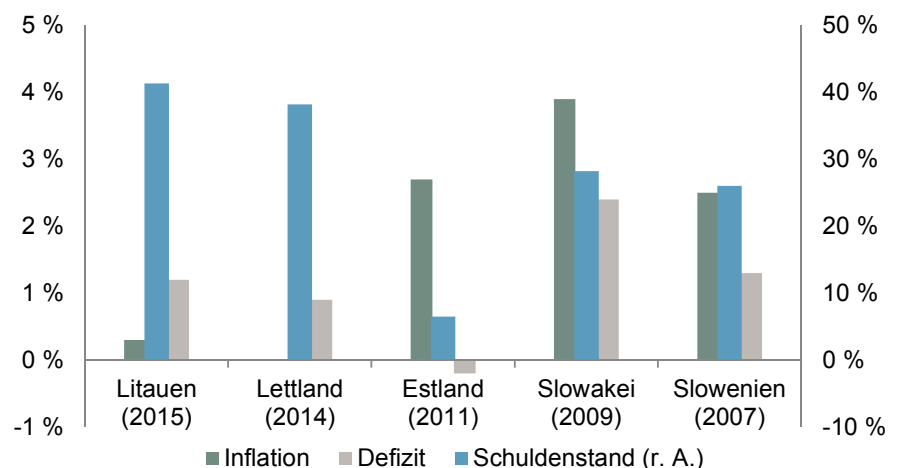
Stattdessen wurde eine interne Abwertung vorgenommen und privatwirtschaftliche und staatliche Löhne und Gehälter deutlich reduziert. Die Arbeitslosigkeit stieg stark an und liegt auch derzeit noch bei knapp 10 %. Zudem verstärkte sich die Abwanderung: statt der durchschnittlichen Bevölkerungsschrumpfung von 1,2 % lag die Rate in den Anpassungsjahren 2010/11 bei etwa 2,1 %.

Auswirkungen auf die Eurozone

Der Beitritt Litauens zeigt nicht nur, dass die Eurozone auch nach der Krise ein erstrebenswerter Kreis ist, sondern auch, dass eine „neue Normalität“ erreicht wurde: Litauen wird mit dem Beitritt zur Währungsunion automatisch auch Mitglied der gemeinsamen Bankenaufsicht (SSM) und des gemeinsamen Rettungsmechanismus (ESM), ohne gesonderte Verträge oder Vereinbarungen. Zudem gewinnt die Währungsunion ein kleines, aber wachstumsstarkes (+2,7 % für 2014) Mitglied.

Mit dem Beitritt des 19. Mitglieds ändert sich auch der Abstimmungsmechanismus im EZB Rat. Nicht alle Mitglieder dürfen bei jeder Sitzung abstimmen, sondern müssen nach einem festgelegten Rotationsprinzip aussetzen. ■

Grafik: Wirtschaftsdaten im Jahr vor EWU-Beitritt im Vergleich



Quelle: Eurostat, AMECO